



Schweizer Split

Die Zeit/ Schweizer Split  
8002 Zürich  
056 206 66 08  
www.zeit.de

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 19'900  
Erscheinungsweise: wöchentlich



Seite: 2  
Fläche: 260'811 mm<sup>2</sup>

# u<sup>b</sup>

<sup>b</sup>  
**UNIVERSITÄT  
BERN**

Auftrag: 1051334  
Themen-Nr.: 377.001

Referenz: 71272866  
Ausschnitt Seite: 3/6

## Eine Kopfsache

Was uns wirklich trennt, ist das Vertrauen in die Wissenschaft **VON FRITZ SAGER**

**D**ie meisten gesellschaftlichen Gräben, welche die Schweiz durchziehen, lassen sich in den Abstimmungsergebnissen gut nachweisen: zum Beispiel die Gräben zwischen Stadt und Land, Linken und Rechten, Armen und Reichen, Konservativen und Progressiven, Alten und Jungen, Eltern und Kinderlosen, Welt-offenen und Nationalisten.

Daneben gibt es aber einen weiteren politisch relevanten Graben, der sich weniger in Abstimmungsergebnissen als vielmehr in den Diskussionen und Debatten auftut, die den Abstimmungen vorangehen. Ich nenne diesen Graben den Evidenzgraben.

Der Evidenzgraben öffnet sich zwischen jenen Menschen, die sich bei ihren Überlegungen und Entscheidungen auf wissenschaftlich belegte Ergebnisse stützen, und denjenigen, die das nicht tun, weil sie dieser vermeintlichen Evidenz die Gültigkeit absprechen. Erstere glauben an die Erkennbarkeit einer objektiven Wahrheit, für Letztere ist Wahrheit subjektiv und entsprechend verhandelbar.

Der Evidenzgraben ist sowohl erstaunlich als auch gefährlich. Wissen ist der wichtigste Rohstoff der Schweiz. Das Land investiert viel in seine Hochschulen – und das mit Erfolg. Hiesige Forschung und Lehre zählen zu den besten weltweit. Angesichts des Aufwandes, den wir für Ausbildung von hervorragendem wissenschaftlichem Nachwuchs betreiben, ist der Umstand erstaunlich, dass sich ein Teil der Bevölkerung auf den Standpunkt stellt, das auf diese Art und Weise geschaffene Wissen sei nicht glaubwürdig. Dieser Teil der Bevölkerung betrachtet Wissen als Angebot, aus dem man wählen kann, was einem passt

und was nicht. So besteht kein Widerspruch darin, der Forschung zu vertrauen, wenn sie das Wetter vorhersagt, sie aber gleichzeitig anzuzweifeln, wenn sie den menschengemachten Klimawandel nachweist.

Diese Haltung ist gefährlich. Politik ist die Lösung von gesellschaftlichen Problemen. Sowohl für die Feststellung von Problemen als auch bei der Erarbeitung von Lösungen sind wir auf Wissen angewiesen. Wenn Wissen verhandelbar wird, erübrigen sich Argumente in der politischen Debatte, da jede Seite sich auf ihre eigene Vorstellung von Wissen stützt. Wissen wird mit Überzeugung gleichgesetzt und ist damit nicht mehr widerlegbar. Damit wir Argumente vorbringen und austauschen können, brauchen wir einen gemeinsamen Grundkonsens, was wir als empirische Evidenz anerkennen – und was nicht. Je mehr diese Grundlage erodiert, desto schwieriger wird es für die Politik, tatsächlich funktionierende Lösungen für Probleme zu erarbeiten. Evidenz ersetzt nicht die politische Debatte, aber sie bietet ihr eine Basis.

Die Überbrückung des Evidenzgrabens ist weniger die Aufgabe der Zweifelnden als diejenige der Wissenschaft, die ihre Scheu vor der öffentlichen Debatte ablegen sollte. Forschende sollen ihre Befunde gerade bei politischen Fragen gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern erläutern, um so einen Nutzen bei jenen zu erbringen, die sie letztlich finanzieren und ermöglichen.



Fritz Sager ist Professor für Politikwissenschaft an der Universität Bern